

Als besondere Leistungen der neuen französischen Geographie erkennen die Geographen aller Länder mit *Chevalier* an: das länderkundliche Handbuch „Géographie Universelle“, die trefflich redigierte Zeitschrift „Annales de Géographie“, die „Bibliographie Géographique Internationale“ und den „Atlas de France“. Auf beneidenswert hohem Niveau stehen auch zweifellos die französischen Doktor-Dissertationen (Thèse) der Geographie. Es ist aber mehr der Arbeitsaufwand und die Gründlichkeit der Durcharbeitung, die sie so positiv gegen die meisten deutschen Dissertationen auszeichnet, als der äußere Umfang „von im allgemeinen 500 bis 600, oft jedoch mehr als 1000 Seiten, den in Frankreich die Erlangung des staatlichen Dokortitels verlangt“. Wir sollten uns in Deutschland den inneren Gehalt der Mehrzahl der französischen Dissertationen mehr als den Umfang zum Vorbild nehmen, im übrigen aber sorgen, daß wenigstens keine sog. „Doktorfabriken“, wie sie in vergangenen Tagen z. B. an zwei küstennahen Hochschulen bestanden, wiedererstehen.

Ein trauriges Leben scheinen nach *Chevalier* heute die regionalen Geographischen Gesellschaften Frankreichs im Gegensatz zu Deutschland zu spielen. Sie haben „in den meisten französischen Städten nur noch eine untätige Existenz . . .“. „Häufig kommen ihre Arbeiten nicht mehr über das Niveau eines Wanderberichtes oder einer Anekdote hinaus“. Die privaten und öffentlichen Kräfte Frankreichs interessieren sich nur wenig für die geographischen Arbeiten. „Fast ausschließlich von Professoren und Studenten gepflegt, gewinnt die französische Geographie dafür an geistiger Freiheit und Unabhängigkeit gegenüber materiellen und politischen Interessen“, ermangelt dafür aber der materiellen Mittel, die es den jungen Kräften ermöglichen würden, Erfahrungen in fremden Ländern zu sammeln. *Chevalier* klagt über die schweren Pflichten, die das starre einheitliche Programm des Staatsexamens für das höhere Lehramt den Professoren und Studenten auferlegt und die den wissenschaftlichen Fortschritt und die Initiative hemmen.

Zum Schlusse diskutiert *Chevalier* noch die Frage des Eigenwertes und der Berechtigung der Geographie als einheitlicher Wissenschaft. Die Vielfalt der Dinge, mit denen die Geographie sich zu beschäftigen willens sei und die alle auch durch eine andere Wissenschaft studiert werden, werfe diese Frage auf. Sie ist auch den deutschen Geographen geläufig. Hauptgebiet und alleiniges Feld der Geographie ist ihm die Beschreibung und Deutung regionaler Besonderheiten, also die Landeskunde, während ihm die allgemeine Geographie einen weit weniger gesicherten Stand zu haben scheint, ja sich in einzelne Teilgebiete spalten könne, die nur „geistige Zubringer“ der Geographen bildeten (vgl. *E. Obst*, *H. Schrepfer* u. a. in Deutschland). Daß das Hauptverdienst der französischen Schule bei den zahlreichen glänzenden Synthesen von Landschaften, Ländern, Staaten, Staatengruppen und Kontinenten liegt, wird jeder Geograph anerkennen. Ebenso, daß sich die Geographie noch mehr als bisher der Hilfe

nicht-geographischer Disziplinen bedienen sollte. Dagegen scheint dem Unterzeichneten der Satz: „Je mehr der Geograph darauf verzichtet, die Gesetze sämtlicher Erscheinungen selbst zu ergründen und statt dessen die Arbeiten der anderen Fachleute heranzieht, um so mehr wissenschaftliche Arbeit wird er leisten können“, nur aus den besonderen Erfolgen der französischen regionalen Geographie verständlich. Sind aber nicht gerade die größten Erkenntnisse der Geographie von *A. v. Humboldt* bis in die jüngste Zeit und viele funkende Gedanken immer wieder dadurch entstanden, daß sich Forscher in mehrere Wissensgebiete vertieften, die Überschau verschiedener Erscheinungskomplexe gewannen und durch die allgemeinen Raumbeziehungen angeregt wurden, die Gesetze neuer Erscheinungen selbst zu ergründen. Namen wie *O. Peschel*, *F. von Richthofen*, *G. K. Gilbert*, *W. M. Davis*, *A. Penck*, *A. R. Wallace*, *W. Köppen*, *R. Gradmann*, *A. Wegener*, *H. W. von Ahlmann*, *L. Waibel*, *H. Schmittbenner* u. a. mögen dies für die Teilgebiete der allgemeinen Geographie bezeugen. Und haben sich nicht Wissenschaften wie die Bodenkunde, Klimatologie, Ozeanographie, Gletscherkunde und Ethnologie erst nachträglich aus der Geographie abgespalten?

*Chevaliers* Aufsatz zeigt, wie viele andere Äußerungen diesseits und jenseits des Ozeans, daß über die deutsche Geographie seit dem ersten Weltkrieg sich im Auslande einseitige und mangelhafte Vorstellungen verbreitet haben. Sie läßt beim deutschen Geographen die Meinung entstehen, daß eine freie, gründliche und unvoreingenommene Aussprache gerade zwischen der französischen und der deutschen Geographie der Gegenwart reiche Früchte tragen müßte, noch reichere, wenn auch andere geographische Schulen wie besonders die amerikanische, britische, holländische, italienische und schwedische mit ihren selbständigen Erfahrungen und Erfolgen an einer solchen Aussprache beteiligt wären. Seit dreieinhalb Jahrzehnten, in denen die Geographie einen großen Teil ihres heutigen Charakters angenommen hat, hat keine solche freie Aussprache mehr stattgefunden, vor 1933 durch Ausschluß Deutschlands von den internationalen Kongressen von außen, in den folgenden Jahren durch die innere Bedrückung der deutschen Wissenschaft. Mögen nicht mehr viele Jahre vergehen, bis der Internationale Geographen-Kongreß eine solche Gelegenheit biete! *C. Troll*.

#### TAGUNGEN UND KONGRESSE

##### *Geographische Arbeitstagung für Lehrer der Erdkunde an höheren Schulen Südbadens*

vom 16. bis 20. Oktober 1947 im Fachschaftshaus Schausinsland der Universität Freiburg i. Br.

Die Tagung wurde vom Geographischen Institut der Universität Freiburg im Einvernehmen mit einer Anzahl von Vertretern des Faches an Freiburger Höheren Schulen und mit Billigung und Förderung des badischen Kultusministeriums sowie der Militärregierung veranstaltet. Zweck der Tagung war, das wissenschaftliche Interesse zu bele-

ben, das Wissen zu fördern und in gegenseitiger persönlicher Föhlung die Methodik des Unterrichts zu vertiefen und die gefärdete Stellung des Faches an den Höheren Schulen zu festigen. Etwa die Hälfte aller Erdkunde-Lehrer Südbadens nahm teil. Man äußerte allgemein den Wunsch, solche Tagungen auch fernerhin regelmäßig zu veranstalten.

Prof. Dr. Bobek eröffnete am 17. 10., 9 Uhr, die Tagung mit kurzen Worten über Sinn und Zweck der Veranstaltung und hielt danach einen von Lichtbildern begleiteten Vortrag über „Fragestellungen und Methoden neuerer Geographie“. Er zeichnete Wesen und Bedeutung der Landschaftskunde in den drei Stufen der physiognomischen, funktionellen und genetischen Betrachtungsweise mit Beispielen aus der Geomorphologie, Landschaftsökologie und Landwirtschaftsgeographie, wies auf die Luftbildauswertung hin und zeigte Probleme der engeren Heimatlandschaft auf, die in der Diskussion näher erörtert wurden. — „Bevölkerungsmäßige, wirtschaftliche und verkehrsgeographische Verschiebungen im Weltbild unserer Zeit“ behandelte Dr. Boehm in einprägsamen Schaubildern, besonders im Vergleich von USA und Sowjetunion. Die Teilnehmer begrüßten das Zahlenmaterial als Unterrichtsunterlage. — Über „Neuere Klimatologie“ sprach Reg.-Rat Dr. Lofnitzer und erläuterte unter großem Beifall die luftmassenmäßige Arbeitsweise, auch in einer anschließenden Arbeitsgemeinschaft über die Wetterkarte. Dozent Dr. Storm behandelte anhand ausgezeichnete Farbbilder die Individualität des Mittelgebirgslandes.

Am 18. 10. sprach Prof. Dr. Wundt über „Klimamentwicklung in der Erdgeschichte“ und Dozent Dr. Kimmig über die vorgeschichtlichen Epochen und ihren Kulturbesitz in SW-Deutschland, ferner Stud.-Rat Schilli über die „Hausformen des Schwarzwaldes“, woran sich die Besichtigung eines Schauslands-Hauses und eine Führung im Fraunhofer-Institut angeschlossen. Dr. Gurlitt legte den amerik. „Atlas of Global Geography“ vor.

Am 19. 10. hielt Dr. Liehl einen Vortrag über den „Hochschwarzwald“ mit neuen Forschungsergebnissen, daran schlossen sich Referate der Vertreter von Kartographischen Verlagen: Lehrmittelverlag Offenburg (Dr. Böhme), Wenschow-München (Prof. Dr. Czajka), Reise- und Verkehrsverlag Jungling (i. V. Dr. Gurlitt), Witte-Freiburg (Herr Koch), ferner von Herrn Vogt vom Börsenverein der Buchhändler, Südbaden, jeweils mit lebhafter Diskussion, die das brennende Interesse der Praxis an den neuen Unterrichtsmitteln betonte.

An vorzüglich entwickelten Lehrproben behandelte Prof. Dierenbach Erfahrungen der Unterrichtsmethodik. Daran schloß sich eine Aussprache über besondere Gegenwartsfragen. Prof. Dr. Bobek berichtete über die Lage des Erdkundeunterrichts an den Höheren Schulen Südbadens auf Grund einer Rundfrage. Die Gefahr der Verdrängung und Koppelung mit Geschichte vor allem an humanistischen Gymnasien sei deutlich. Prof. Dr. Schwarzweber trug einen ausführlichen Stoffverteilungsplan vor, der zwei Unterrichtsstunden in allen Klassen voraussetzt und stärker die großen Weltmächte und die grundlegenden wirtschaftlichen Tatsachen betont. — Um die Schulexkursionen erhob sich ein lebhaftes Gespräch. Vielfach bestand die irrige Auffassung, diese seien noch verboten.

Eine von Prof. Dr. Schwarzweber angeregte und von Prof. Dr. Bobek lebhaft begrüßte schulgeographische Arbeitsgemeinschaft wurde gegründet. Entschliessungen betr. zwei Wochenstunden in allen Klassen, Erdkunde als Prüfungsfach im Abitur, Herausgabe eines Lehrplanes, gegen die Koppelung mit Geschichte, für Unterstützung der Lehrausflüge wurden angenommen. Zum Schluß wurde der Dank der Teilnehmer an die Veranstalter und an das Ministerium ausgesprochen, das den gelun-

genen Verlauf der Tagung durch Urlaubsgewährung und Bewilligung eines Kostenbeitrages ermöglicht hatte.

In zwei Exkursionen nach dem Feldberggebiet (Dr. Liehl) und Schönberg (Prof. Dr. Bobek) fand die Tagung am 20. 10. ihren Abschluß. G.

### Geographentagung in Tübingen

vom 13. bis 18. Oktober 1947

Das vom Kultusministerium des Landes Württemberg-Hohenzollern in Verbindung mit dem Geographischen Institut der Eberhard-Karls-Universität veranstaltete Treffen diente in allen seinen Teilen demselben Ziel: dem Neuaufbau der Schulgeographie. Im einzelnen galt es, die Gestaltung des Unterrichts zu behandeln, den seit einer Reihe von Jahren zwangsläufig gelockerten Kontakt zwischen Schule und Forschung wieder zu festigen sowie die gegenwärtig unsichere Situation des geographischen Schulunterrichts so weit wie möglich zu klären. Stud.-Ass. Dr. Th. Hornberger und Doz. Dr. Fr. Huttenlocher waren die Organisatoren und Leiter der Tagung, die seitens der Kultverwaltung von Oberregierungsrat Dr. Lambacher sehr gefördert und begünstigt wurde.

Ihrem Charakter und Verlauf nach ging die Veranstaltung über den Rahmen eines Fortbildungslehrganges, wie die offizielle Bezeichnung bescheiden lautete, weit hinaus. Man möchte vielmehr von einem regionalen Geographentag sprechen: die Anwesenheit fast aller, die der Geographie im Lande als Forscher und Lehrer dienen, die Teilnahme zahlreicher Fachgenossen aus dem übrigen Süddeutschland, ein starkes Interesse der Öffentlichkeit und nicht zuletzt die Bedeutung des Inhalts berechtigen dazu voll und ganz. Große Freude löste allseitig das Erscheinen von Prof. Robert Gradmann aus, der die Zusammenkunft mit gewohnter Rüstigkeit in Gespräch und Diskussion, vor allem aber durch seinen Vortrag ungemein bereicherte. Französischerseits war u. a. Administrateur J. Dobrus, der den jetzt in Paris erscheinenden Atlas Mondial geschaffen hat, bei mehreren Sitzungen zugegen. Auch Kultusminister Dr. Sauer, dessen Behörde unter Mithilfe der Militärregierung alle äußeren Hindernisse der Tagung beseitigt hatte, besuchte diese und nahm Gelegenheit zu einer persönlichen Begrüßung der Geographen.

Den schulgeographischen Teil des Programms füllte eine Reihe meist von den Lehrern selbst gehaltener, z. T. lebhaft diskutierter Vorträge. In dem Bestreben, eine möglichst anschauliche Stoffdarbietung zu erzielen, stand dabei die Besprechung der Exkursionen, die der Hilfsmittel (Umrißkarte, Sandkasten, Relief, Lichtbild, Film) sowie die der Herstellung von Profilen und Blockdiagrammen im Vordergrund; die letzteren behandelte Prof. Dr. G. Wagner, der sie in methodischer und darstellerischer Hinsicht zu hoher Vollkommenheit entwickelt hat. Ein ganzer Nachmittag wurde der Behandlung des Unterrichtsstoffs aus der Mathematischen Geographie und aus der Meteorologie gewidmet. Eine Anzahl von Lehrproben, kleineren Exkursionen und Besichtigungen von Universitätssammlungen bildeten eine treffliche Ergänzung der theoretischen Erörterungen.

Den Wert und letzten Sinn des geographischen Schulunterrichts legte von hoher Warte Prof. Dr. E. Spranger in eindrucksvollen Ausführungen zum Thema „Heimatkunde als Grundlage des Unterrichts und der Erziehung“ dar: der bekannte Philosoph sprach, von Kultusminister Dr. Sauer eingeführt, in einer öffentlichen Morgenveranstaltung, an der außer den Geographen auch die Lehrer des Kreises Tübingen und zahlreiche sonstige Gäste teilnahmen. Prof. Spranger zeigte zunächst die historischen,

aus der Pädagogik *Pestalozzis* erwachsenen Grundlagen der Heimatkunde auf, um diese dann ausführlich in ihrer Bedeutung für die Wissens- und Gemütsbildung sowie für die praktische Lebensgestaltung zu würdigen. Der Hauptwert der Heimatkunde sei darin zu erblicken, daß sie, der die Konzentration a priori innewohne, im jungen Menschen keine unverbundenen Wissensvostellungen erzeuge, wie es durch die abstrakten und speziellen Fächer geschehen könne, sondern stets auf die Erfassung der Ganzheit abziele. In diesem Sinne sei die Heimatkunde propädeutische Geographie; sie schule an kleinen Verhältnissen, was an großen gesehen werden müsse, sie lehre den Makrokosmos vom Mikrokosmos aus verstehen.

In den der wissenschaftlichen Erdkunde geltenden Sitzungen nahmen zwei Vorträge zur Allgemeinen Geographie einen besonderen Platz ein. In seinen Ausführungen über die Grenzen der Tropen brachte Prof. *Dr. H. v. Wißmann* den Versuch einer schärferen Definition des Begriffs „Tropen“. Den mathematisch-solaren und witterungsklimatischen Tropen wurden — vor allem als pflanzenklimatischer Begriff — die „Warmen Tropen“ gegenübergestellt, der Bereich megathermer Vegetation, die hohes Wärmebedürfnis mit absoluter Frostempfindlichkeit vereinigt. Dementsprechend setzt sich die Warmtrogengrenze aus Teilen der absoluten Frostgrenze und eines Gürtels von Wärmemangelgrenzen zusammen. Im ozeanischen und innertropischen Bereich ist zwischen diese Grenzen ein kühlfroster Gürtel eingeschaltet. Der Frostgürtel ist auch in Trockengebieten einschneidende Vegetationsgrenze, nicht nur Florenreichgrenze. Eine neue Karte veranschaulichte den Vortrag.

Die „Vegetationsgeographie“ behandelte Doz. *Dr. J. Schmithüsen*. In der Pflanzengeographie stecken zwei nach Ziel und methodischem Aufbau verschiedene Forschungsfächer, die „Geobotanik“ und die „Vegetationsgeographie“, die man nach der Auffassung des Vortragenden klar auseinanderhalten sollte. Der Forschungsgegenstand der Vegetationsgeographie ist die Ausstattung der Erdräume mit Pflanzenwuchs. Von der Betrachtung der Vegetationszonen und Vegetationsgebiete der Erde ausgehend, gab *Dr. Schmithüsen* einen Überblick über die Probleme und Stoffbereiche der Vegetationsgeographie, wobei die wichtigsten vegetationsgeographischen Begriffe an Beispielen erläutert wurden. In seinen weiteren Ausführungen wies er auf die Bedeutung der Vegetationszonen als Bezugsgrundlage für erdumspannende wirtschaftsgeographische Untersuchungen und länderkundliche Vergleiche hin und legte abschließend dar, daß der Geograph das Pflanzenkleid nicht nur zu den standörtlichen Verhältnissen, die es ursächlich bedingen, sondern zum gesamten Spiel der Kräfte in der Landschaft und zu deren Gestalt in Beziehung setzen muß.

In der Vortragsfolge zur deutschen Landeskunde führte die Themenwahl zu einer gleichmäßigen Behandlung zentraler, namentlich methodischer Fragen und solcher aus einzelnen Forschungsgebieten. Über Wege und Ziele der deutschen Landeskunde sprach Doz. *Dr. E. Otremba*, der betonte, daß die Geographie neben allen räumlichen Gesichtspunkten auch das Moment der Zeitgebundenheit des Bildes der Länder berücksichtigen müsse. Anschließend gab Prof. *Dr. E. Meynen* einen Bericht über die Aufgaben und Leistungen des Amtes für Landeskunde in Scheinfeld. Doz. *Dr. Fr. Huttenlocher* beschrieb die Entwicklung der Landschaftskunde und ihre Stellung in der modernen deutschen Geographie, wobei die landschaftsökologische Betrachtungsweise am Beispiel der Tübinger Stufenrandbucht verdeutlicht wurde.

Einem großen, weithin auch aus dem Nachwuchs des Faches bestehenden Zuhörererkreis bereitete Prof. *Dr.*

*R. Gradmann* mit seinem Vortrag „Meine landeskundliche Arbeitsweise“ ein eindrucksvolles Erlebnis. In schlichten, mit persönlichen Erinnerungen vermischten Ausführungen legte der Altmeister den jüngeren und ganz jungen Geographen die Leitsätze seiner landeskundlichen Arbeitsweise dar: Beschränkung auf das Notwendige. Freiheit von jedem Zunftzwang, in der somit erforderlichen Vielseitigkeit jedoch strenge Wahrung der geographischen Methode, Wahl der natürlichen Landschaft als Betrachtungseinheit, Gestaltung der Landeskunden als Werke von einer Hand und aus einem Guß. Im Blick auf die Erfahrungen seines Forscherlebens hob Prof. *Gradmann* weiterhin noch den Vorzug der Verbindung von Geographie und Botanik, die Notwendigkeit der Pflege des historischen Elements und namentlich den Wert der einsamen Fußwanderung als Erkenntnisquelle des Geographen hervor. Was diese für ihn selbst bedeutet hat, brachte der Vortragende abschließend in einem persönlichen Bekenntnis zum Ausdruck: „Zu wandern und wandernd zu beobachten und zu forschen ist allezeit die höchste Lust meines Lebens gewesen... Ich habe mein Glück erwandert.“

In der Aussprache erläuterte Prof. *Gradmann* die Erweiterung seiner Auffassung von der siedlungsgeographischen Bedeutung der Steppenheide: die prähistorischen Ansiedlungen sind keineswegs unmittelbar an die heutigen Standorte der Steppenheide gebunden; sie bevorzugten nur die Großlandschaften, in denen Steppenheidepflanzen vorkommen. Es sind das Erdräume, die sich entweder durch Trockenheit oder durch Kalkreichtum oder durch beides zugleich vor ihren Nachbarn auszeichnen. Beide Eigenschaften stehen miteinander in Wechselwirkung; namentlich erzeugt die gesteigerte Verdunstung zeitweise einen aufsteigenden Wasserstrom, wodurch der kohlen-saure Kalk und andere Nährsalze, statt in den Untergrund entführt zu werden, sich im Boden anreichern. Das begünstigt die Ansiedlung einer steppenähnlichen Vegetation, wozu sowohl die Steppenheide gehört als auch das Getreidefeld, das nach primitiven (düngerlosen) Methoden, wie noch heute im Orient, bewirtschaftet wird.

Die Hinwendung zu speziellen landeskundlichen Fragen erfolgte in dem Vortrag von Prof. *Dr. G. Wagner* über den Großbau und die Großformen Süddeutschlands. Ausgehend von der Schilderung früherer Versuche, die Oberflächenformen Süddeutschlands mit Hilfe der Penplaintheorie zu erklären, gab der Vortragende an Hand einer neuen Schichtlagerungskarte einen umfassenden Überblick über den heutigen Stand der Kenntnisse von Tektonik und Formen. In glazialmorphologischer Hinsicht und für eine Teillandschaft wurden diese Ausführungen in willkommener Weise durch *Dr. E. Grünvogel* („Bau und Formen der Landschaft im südlichen Oberschwaben“) ergänzt. Die Kulturlandschaft behandelte *Dr. K. H. Schröder*, der den in Südwestdeutschland besonders offensichtlichen Einfluß der Erbsitten auf Wirtschaftsstruktur, Volksdichte, Siedlungsformen und Agrarlandschaft schilderte. Die Auswertung der württembergischen und hohenzollerischen Flurkarten, einer wertvollen Quelle für die Geographie und eine Reihe weiterer Disziplinen, erläuterte an vielen Beispielen Oberregierungsrat a. D. *M. Walter*. Die Diskussionen über die Vorträge zur süddeutschen Materie erhielten ihren besonderen Wert durch die grundsätzlichen Ausführungen und Anregungen der führenden landeskundlichen Forscher Prof. *Gradmann* und Prof. *Fr. Metz*.

In vier Vorträgen kam die Auslandskunde zu ihrem Recht. Eine landeskundliche Übersicht über das südwestliche Arabien (Yemen, Aden-Hinterland, Hadramaut), in Wort und Bild gleich fesselnd, bildete den Inhalt eines öffentlichen Abendvortrages von Prof. *Dr. H. v. Wißmann*. Aus den Erfahrungen eines langjährigen Aufent-

halts in China heraus vermochte Stud.-Rat *W. Lachenmann* seinen Zuhörern den Charakter, die Wirtschaft und die soziale Struktur des chinesischen Volkes lebendig und liebevoll zu schildern. Der durch hervorragende Farblichtbilder ergänzte Vortrag von *Dr. K. Schmid*, einem Teilnehmer an der Deutschen Anden-Expedition 1939, befaßte sich vorwiegend mit deren gletscherkundlichen Ergebnissen. In einer wiederum öffentlichen Veranstaltung schilderte Prof. *Dr. W. Credner* unter dem Thema „Wirtschaftslandschaften in USA“ an Hand einer Lichtbilderfolge die Grundlagen, die Formen und namentlich die landschaftliche Wirkung der vereinsstaatlichen Wirtschaft.

Der durch die Tagung zweifellos erzielten inneren Kräftigung der Schulgeographie entspricht als konkreter Erfolg eine Festigung der äußeren Lage des Faches. Waren hinsichtlich seiner gegenwärtigen Schwierigkeiten schon bei dem Erfahrungsaustausch manche Auswege sichtbar geworden, so kam man in dieser Richtung noch einen großen Schritt weiter durch eindeutige und weitherzige Weisungen für den Unterricht, die Oberregierungsrat *Dr. Lambacher* während der Tagung von der maßgebenden französischen Stelle erlangen und bekanntgeben konnte. Die Diskussion über die zukünftige Stellung der Erdkunde in der Schule fand ihren Niederschlag in Entwürfen von Lehrplänen sowie in zwei Entschlüssen. In den letzteren wird namentlich die Ausdehnung des Erdkundeunterrichts der Höheren Schulen auf zwei Wochenstunden und eine stärkere Betonung der Heimatkunde als dringend notwendig bezeichnet. Eine der Resolutionen bringt auch den allseitig geäußerten Wunsch nach einer Fortführung der Zusammenarbeit zum Ausdruck; man darf annehmen, daß diese in nicht allzu ferner Zukunft eine feste äußere Form erhalten wird. *K. H. Schröder*

### Tagung deutscher und englischer Schulgeographen in Bad Godesberg

vom 1. bis 8. April 1948

Das Kultusministerium von Nordrhein-Westfalen veranstaltete vom 1. bis 8. April in Bad Godesberg mit Unterstützung der Militärregierung eine Schulgeographentagung, an welcher 30 Erdkundelehrer aus Nordrhein-Westfalen und drei englische Kollegen teilnahmen. Mit der Leitung war *Dr. Schüttler*, Wuppertal, beauftragt.

Die Tagung verfolgte drei Ziele: 1. sollte sie die Probleme des modernen Erdkundeunterrichtes erörtern, 2. einen Einblick in die Methoden und Ergebnisse der modernen deutschen geographischen Wissenschaft geben und 3. die Teilnehmer in die geographische Struktur der rheinischen Landschaften einführen.

In einem Einleitungsreferat wies *Dr. Schüttler* auf besonders wichtige Probleme des neuzeitlichen Erdkundeunterrichtes in der Höheren Schule hin. Der Vortrag und die anschließende lebhaft diskutierte Diskussion stellten folgende Punkte besonders heraus: 1. Neben der Heimatkunde und neben dem allgemein üblichen Prinzip, im Anfangsunterricht von der bekannten Umgebung zur unbekannteren Ferne fortzuschreiten, hat auch der Blick auf die ganze Erde und auf größere Räume von Anfang an seine Berechtigung. — 2. In den bestehenden Lehrplänen wird die Behandlung der außerdeutschen europäischen Länder zu sehr vernachlässigt. Europa darf nicht nur auf der Unterstufe systematisch behandelt werden,

sondern muß unter weitergehenden, vertieften Gesichtspunkten auf einer höheren Entwicklungsstufe der Schüler wieder erörtert werden. — 3. Der Erdkundeunterricht muß — besonders auf der Oberstufe — mehr als bisher die Ergebnisse der geographischen Wissenschaft aus den letzten Jahrzehnten berücksichtigen, da gerade hier die entscheidenden Bildungswerte der Geographie deutlich werden. — 4. Es wurde in großen Zügen ein Plan vorgelegt, nach dem, ähnlich wie im Geschichtsunterricht, in einem Oberstufenkursus der Stoff der Unter- und Mittelstufe unter dem Gesichtspunkt der geistigen Vertiefung und Durchdringung wieder aufgenommen werden soll. — 5. Ähnlich wie in den *Richert*-schen Lehrplänen von 1926 muß die Erdkunde wegen ihrer allgemeinen Bildungswerte und ihrer besonderen, vermittelnden Stellung zwischen den Geistes- und Naturwissenschaften ein Kernfach des Unterrichtes werden. Mindestens zwei Wochenstunden in allen Klassen sind aber die notwendige Voraussetzung für einen erfolgreichen Unterricht, der diese Bildungswerte wirklich vermitteln kann. Die Bedeutung der Erdkunde, ergänzend und gleichgeordnet neben der Geschichte, nicht ihr untergeordnet, wurde besonders hervorgehoben.

Die aufgeworfenen Fragen wurden in den Diskussionen der folgenden Tage im Anschluß an die anderen Referate weiter geklärt und während der Freizeiten in kleinen Gruppen weiter besprochen. Schließlich wurde am Ende der Tagung ein gemeinsamer Beschluß über die Gestaltung des Erdkundeunterrichtes und die Stellung der Erdkunde in der Schule gefaßt und als Bitte dem Kultusministerium vorgelegt. Ferner wurde beschlossen, den deutschen Schulgeographenverband wieder zu gründen, und die ersten Vorbereitungen zu einem Zusammenschluß der Schulgeographen wurden getroffen.

Aus den Referaten der englischen Kollegen *Mr. Brown* vom Clifton-College bei Bristol, *Mr. Cooper* vom Powell-House in Yorkshire und *Mr. Berry* von der staatlichen Schule in Burnaby/Sussex ging hervor, daß auch in England die Erdkunde in der Schule noch nicht die Stellung einnimmt, die ihr nach den ihr möglichen Beiträgen zur Erziehung und Bildung zukommt. Aber auch hier sind ähnlich wie in Deutschland dahin zielende Bestrebungen im Gange. Eine gemeinsame Arbeit und ein weiterer Gedankenaustausch zwischen englischen und deutschen Schulgeographen wird sich für beide Seiten als anregend und fruchtbar erweisen. In Aufstellung und Durchführung der Lehrpläne ist den englischen Schulen und Lehrern eine weitgehende Freiheit gegeben. Es wurde festgestellt, daß viele Anregungen dieser Art auch im deutschen Erdkundeunterricht Verwendung finden können, daß aber von einer einfachen Übernahme der englischen Verhältnisse abzusehen ist. Andererseits sind Gedanken des modernen englischen Erziehungssystems schon weitestgehend im deutschen Arbeitsunterricht entwickelt worden.

Einzelprobleme des Erdkundeunterrichtes wurden in deutsch-englischen Doppelreferaten erörtert und in die aufgezeigten Grundlinien eingeordnet. Es sprachen *Dr. Mohaupt* vom Institut für Film und Bild in Hamburg und *Mr. Berry* über Film und Bild

im Erdkundeunterricht, Dr. *Knöllner*, Recklinghausen, Mr. *Brown* und Mr. *Cooper* über das erdkundliche Lehrbuch, Studienrat *Franz*, Wuppertal, Mr. *Cooper* und Mr. *Berry* über Globus, Karten und Atlanten, Mr. *Brown* über den Begriff der „Regional Geography“ im englischen Erdkundeunterricht. Die Vorträge über Karten und Atlanten fanden eine besonders wertvolle Ergänzung in Referaten der Herren *R. Dehmel* vom Verlag Westermann in Braunschweig und Professor *Czajka* vom Verlag Wenschow in München über neue Karten und Atlanten. Es war so möglich, gegenseitige Anregungen und Wünsche auszutauschen und eine wertvolle Verbindung zwischen Schulgeographen und den Verlagen anzubahnen und auszubauen. Auch die Hauptvermessungsabteilung X in Godesberg hatte zwei Vertreter entsandt, die über den Stand der amtlichen Kartenwerke dankenswerte Auskünfte gaben.

In einem Referat über „Rheinische Landschaften“ gab Prof. *Troll* zunächst einen zusammenfassenden Überblick über die Entwicklung der deutschen Geographie und zeigte dann die Stellung der modernen geographischen Wissenschaft zwischen den Geistes-, Natur- und Sozialwissenschaften auf und ihr Bestreben, über die kausal-genetische Betrachtungsweise hinaus zu einer räumlichen Wesensschau der Erdoberfläche zu gelangen. Anhand ausgewählter Beispiele aus den rheinischen Landschaften wurden dann das Wesen und die Methoden der modernen Kulturgeographie, unterstützt durch ausgezeichnete Luftbilder, dargestellt. Für die Teilnehmer, die zum großen Teil durch Krieg und Nachkrieg keine Verbindung mehr mit den Fortschritten der neueren geographischen Forschung haben konnten, waren diese Ausführungen ein reicher, anregender Gewinn. Es wurde beschlossen, in Form von Ferienkursen und Hochschullehrgängen weiten Kreisen der Schulgeographen einen Einblick in die Fortschritte der geographischen Wissenschaft zu ermöglichen.

Eine Ausstellung von neueren Veröffentlichungen, die dankenswerterweise Prof. *Troll* und das Geographische Institut in Bonn zur Verfügung gestellt hatten, gab den Teilnehmern die Möglichkeit zur weiteren Orientierung über die moderne deutsche Geographie. Die Verlage Westermann und Wenschow hatten neue Karten, Atlanten und Bücher ausgelegt, während die englischen Kollegen eine reiche Auswahl englischer Lehrbücher und Atlanten ausgestellt hatten.

Zwei Exkursionen zum Rodderberg und ins Siebengebirge ermöglichten einen Einblick in die vielgestaltigen Landschaften des Rheinlandes, in die Gegensätze zwischen der Niederrheinischen Bucht und dem Schiefergebirge, zwischen den Terrassen- und Hochflächenlandschaften gegenüber den vulkanischen Formen des Siebengebirges, zwischen altbesiedelten und jungerschlossenen Landschaften auf den lössbedeckten Terrassen und in der Ebene gegenüber den Hochflächen des Gebirges. Die Entwicklungen und Veränderungen der Kulturlandschaft in jüngster Zeit konnten an eindrucksvollen Beispielen beobachtet werden.

Ein Vortrag von Dr. *Schnitzler*, Köln, und der Besuch eines Symphoniekonzertes gaben der Tagung über die fachliche Arbeit hinaus eine würdige Ergänzung.

Das Gelingen der Tagung war in erster Linie bestimmt durch die herzliche Aufnahme und rührende Fürsorge des Gastgebers, Oberstudiendirektors *Seufert* und seiner Mitarbeiter. Dr. *Ewald*, München-Gladbach, verhalf durch seine äußerst geschickte, hervorragende Dolmetschertätigkeit zu einem erfreulichen gegenseitigen Verständnis der deutschen und englischen Teilnehmer.

Ein geselliger rheinischer Abend, veranstaltet von dem Gastgeber mit Unterstützung der Stadt Godesberg, gab der Tagung einen harmonischen Abschluß.

Im folgenden werden ein Beschluß der Teilnehmer dieser Tagung an das Kultusministerium für Nordrhein-Westfalen und ein Aufruf zur Wiedergründung des Deutschen Schulgeographenverbandes wiedergegeben. *A. Schüttler*

*An das Kultusministerium für Nordrhein-Westfalen,  
Abteilung für Höhere Schulen*

Die Teilnehmer der Godesberger Schulgeographentagung vom 1. bis 8. 4. 48 faßten folgenden einstimmigen Beschluß über die Gestaltung des Erdkundeunterrichtes an Höheren Schulen und bitten, diese Anregungen in der weiteren Entwicklung der höheren Schule zu berücksichtigen.

1. Im vergangenen Jahr wurden zwei Denkschriften und Entschließungen zum neuzeitlichen Erdkundeunterricht an Höheren Schulen an das Ministerium eingereicht. Die eine ging vom „Bund“, Gesellschaft zur geistigen Erneuerung in Wuppertal, aus, die zweite wurde als einstimmiger Beschluß der Teilnehmer der Schulgeographentagungen vom 25. 8. bis 6. 9. 47 in Lüdinghausen und Büren gefaßt. Wir bitten, die hier aufgeführten Anregungen baldmöglichst für den Ausbau des Erdkundeunterrichtes zu berücksichtigen.

2. Trotz der von den Schulgeographen gegebenen Erklärungen und Anregungen ist die Erdkunde in Nordrhein-Westfalen heute noch mit einer so geringen Wochenstundenzahl vertreten, daß die Bildungs- und Erziehungswerte der Erdkunde nur teilweise der heranwachsenden Generation vermittelt werden können, obwohl in den Richtlinien *Richerts* von 1926 der Bildungswert der Erdkunde schon voll erkannt war und die Erdkunde zum Kernfach gemacht worden war. Im Nordrheinland ist auf der Oberstufe aller Schularten die Erdkunde nur mit einer einzigen Wochenstunde vertreten, ebenso auf der Mittelstufe der sprachlichen Gymnasien. In Westfalen ist neuerdings sogar eine noch weitere Einschränkung des Erdkundeunterrichtes eingeführt worden, so daß hier die sechste Klasse (U II) überhaupt keinen Erdkundeunterricht mehr hat. Demgegenüber ist festzustellen, daß ein Fach mit nur einer Wochenstunde überhaupt nicht in der Lage ist, wirkliche Bildungswerte zu vermitteln und einen wesentlichen Erziehungsbeitrag zu leisten.

3. Die Teilnehmer der Godesberger Tagung bitten, baldmöglichst für die Erdkunde in allen Klassenstufen und in allen Schultypen mindestens zwei Wochenstunden zur Verfügung zu stellen. Sollte für den Unterricht der Oberstufe eine Gabelung in Pflichtfächer und Wahlfächer eintreten, so wird darum gebeten, die Erdkunde wegen ihrer allge-

meinen Bildungsaufgaben und Erziehungswerte zu einem für alle Schüler verbindlichen Kernfach zu machen.

#### Begründung:

Die Geographie hat nach ihrer Entwicklung in den letzten Jahrzehnten bedeutsame erzieherische Aufgaben zu lösen, an denen die heutige Schule nicht vorbeigehen darf. Sie bewirkt eine „Erweiterung des Horizontes“, sie führt aus der Enge und dem Alltag des Einzelnen in die Welt. Sie fördert das Verständnis für anders geartete Erscheinungen und andere Zusammenhänge, wie sie in der alltäglichen Umwelt bestimmend wirken. Kennenlernen bedeutet Verstehenlernen. So wirkt die Erdkunde zu einem besseren, auf Verständnis aufgebautem Zusammenleben der Menschen und Völker. An die Stelle ungerechtfertigter Vorurteile sollen sachlich erarbeitete Kenntnisse treten.

Die Erdkunde ist die Wissenschaft von der individuellen räumlichen Gestaltung der äußersten Erdhülle. Sie fördert die Achtung vor dem Individuellen und zeigt gleichzeitig die Einordnung dieses Individuellen in das Typische und die sich daraus ergebenden Grenzen im Reiche der Natur, wie auch beim Menschen und seinen Werken. Als Wissenschaft von den räumlichen Erscheinungen der Erdoberfläche betrachtet die Erdkunde die Gegenstände sowohl der Natur- als auch der Geisteswissenschaften. Ihr kommt daher die besondere Bedeutung zu, als Brücke zwischen diesen beiden zu dienen und einer hochmütigen gegenseitigen Abschließung entgegenzuwirken. Ähnlich wie die Geschichte das Nacheinander in der Zeit betrachtet, so betrachtet die Erdkunde das räumliche Nebeneinander in seiner geographisch bestimmten Individualität. Das räumliche Nebeneinander ist aber ebenso bedeutungsvoll wie das zeitliche Nacheinander. Daher ist eine Gleichstellung der Erdkunde mit der Geschichte auch in der Schule zu erstreben. Die Erdkunde vermittelt also kein Fachwissen zur Vorbereitung auf bestimmte Berufe oder Fertigkeiten, sondern allgemeine Bildungswerte. Die aufgezeigten Ziele des Erdkundeunterrichtes sind vor allem im Unterricht der Oberstufe zu erstreben. Das ist aber bei der unbegreiflichen Einengung auf nur eine Wochenstunde nicht möglich. Unter unseren Schulfächern ist die Erdkunde mit am meisten gegenwartsbezogen. Neben der retrospektiven Schau der Geschichte ist daher die auf die Gegenwart bezogene Betrachtungsweise der Geographie als Ergänzung unbedingt notwendig und ebenso wichtig.

4. Um die Fertigstellung neuer Erdkundelehrbücher zu beschleunigen, wird gebeten, die Lehrbuchverfasser teilweise von ihren Unterrichtsverpflichtungen zu entlasten.

5. Die Godesberger Tagung zeigte eine erfreuliche Aktivität und den Willen der Schulgeographen zur Mitarbeit an der Neugestaltung des Erdkundeunterrichtes. Es wird daher gebeten, diese aktiven Kräfte zu fördern und für den Aufbau und die Arbeit schulgeographischer Arbeitsgemeinschaften, Fortbildungskurse, Exkursionen, Tagungen Mittel zur Verfügung zu stellen.

6. Die Teilnehmer der Godesberger Tagung bitten, einen Schulgeographen in die Lehrplankommis-

sion aufzunehmen und schlagen einstimmig dafür Dr. *Schüttler*, Wuppertal, vor.

Im Auftrage der Teilnehmer der Godesberger Schulgeographentagung:

gez. Dr. *Adolf Schüttler*

#### Aufruf zur Wiedergründung des Deutschen Schulgeographenverbandes

Die Teilnehmer der von dem Kultusministerium von Nordrhein-Westfalen veranstalteten Schulgeographentagung in Bad Godesberg faßten am 6. April 1948 den einstimmigen Beschluß, den Deutschen Schulgeographenverband wieder zu gründen und den späteren Zusammenschluß mit dem Hochschulgeographenverband zum Deutschen Geographentag anzustreben.

Der Schulgeographenverband soll die Erdkundelehrer aller Schularten umfassen.

Die Ziele des Schulgeographenverbandes sind folgende:

1. Wissenschaftliche Fortbildung und Förderung seiner Mitglieder durch örtliche Arbeitsgemeinschaften, Zwischensemester und Hochschulkurse, Exkursionen, Auslandsaufenthalt für Schulgeographen in ähnlicher Weise wie für die Neuphilologen.

2. Pädagogische Fortbildung der Mitglieder durch gegenseitigen Erfahrungsaustausch über die Entwicklung der erdkundlichen Lehrweise in Arbeitsgemeinschaften und Veröffentlichungen.

3. Eine angemessene Stellung der Erdkunde in der Schule.

a) Aufklärung innerhalb und außerhalb der Schule über das Wesen und die Erziehungswerte der modernen Erdkunde;

b) Vorschläge zur Lehrplangestaltung, enge Zusammenarbeit mit den Schulbehörden.

Zur Vorbereitung der späteren Bildung eines Schulgeographenverbandes werden folgende Anregungen gegeben:

1. Alle interessierten Schulgeographen, die zur aktiven Mitarbeit bereit sind, werden gebeten, umgehend auf einer Postkarte folgende Angaben zu machen:

Name, Vorname — Amtsbezeichnung:

Geburtstag:

Anschrift:

Lehrbefähigung (Hauptfächer unterstreichen):

Besondere geographische Interessen:

a) pädagogischer Art:

b) wissenschaftlicher Art:

Je nach dem Wohnsitz in den Provinzen Nordrhein und Westfalen werden diese Angaben an folgende Anschriften erbeten:

Nordrhein: Stud.-Ass. Dr. *Adolf Schüttler*, Wuppertal-Elberfeld, Tiergartenstr. 266,

Westfalen: Stud.-Ass. *Irmgard Weckermann*, Münster i. W., Kerksenbrockstr. 9.

Diese Anschriftensammlung soll es ermöglichen, daß interessierte Schulgeographen über geplante geographische Veranstaltungen aller Art, wie Tagungen, Exkursionen, Ferienkurse und dgl., rechtzeitig unterrichtet werden können.

2. Es ist anzustreben, möglichst viele örtliche Arbeitsgemeinschaften zu bilden, welche die oben auf-

gezeigten Ziele verfolgen. Diese Arbeitsgemeinschaften werden gebeten, ebenfalls ihre Anschrift an die oben genannten Stellen zu senden. Ein Gedankenaustausch zwischen den Arbeitsgemeinschaften in Wort und Schrift sowie in gemeinsamen Treffen und Exkursionen ist vorgesehen.

3. Als Organ für den Schulgeographenverband und als Mittel für einen Gedankenaustausch soll eine Zeitschrift für Schulgeographie gegründet werden.

Im Auftrage der Teilnehmer des Godesberger Schulgeographentages.

A. Schüttler

#### Kartographische Tagung zu Hannover

Am 27./28. April 1948 fand in der Technischen Hochschule Hannover im Rahmen einer mehrtägigen Gründungsversammlung des Deutschen Vereins für Vermessungswesen unter Leitung von Prof. Dr. R. Finsterwalder, Hannover, eine kartographische Tagung statt, zu der auch Vertreter der Geographie geladen waren. Eine stärkere Beteiligung von dieser Seite wäre sehr zu begrüßen gewesen, da sich auf der Tagung allgemein der Wunsch nach einer engeren Fühlungnahme mit der Geographie geltend machte. So gipfelte der einleitende Vortrag von Reg.-Verm.-Rat Dr. Engelbert, Hannover, über die „Kartographie im Dienst des Wiederaufbaus und der Landesplanung, Stadtplan und Stadtkarte, Baubestandsaufnahme in isometrischer Darstellung“ in der Forderung, über den reinen Stadtplan hinaus in stärkerem Maße zu stadtgeographischen Karten vorzudringen, die je nach Maßstab ein möglichst vollständiges und umfassendes kartographisches Bild der Stadtlandschaften geben sollen, ihrer geographischen Lage, inneren Struktur und ihrer nach Alter, Stil, Stockwerkhöhe und wirtschaftlicher Nutzung verschiedenen Bebauung, wozu im Geodätischen Institut der T. H. Hannover großangelegte Versuche laufen<sup>1)</sup>. Auch der Bericht von R. Finsterwalder über „Topographie und Kartographie im Unterricht an den Hochschulen“ bewies die starke Einbeziehung geographischer Gesichtspunkte in die Ausbildung der Geodäten, die sich an der T. H. Hannover nicht nur auf eine gute geographische, insbesondere morphologische Schulung beschränkt, sondern auch durch eine vielleicht zu starke Heranziehung der Landeskunde gekennzeichnet ist. Die Notwendigkeit einer soliden landeskundlichen Unterbauung der amtlichen Topographie ist gewiß nicht von der Hand zu weisen, wie auch in einer an die Hauptvermessungsabteilungen gerichteten Adresse der Tagung deutscher Hochschullehrer für Geographie in Bonn 1947 bereits deutlich zum Ausdruck gebracht worden ist<sup>2)</sup>. Doch sollte man hierin vom Vermessungsingenieur

nicht zu viel verlangen und die landeskundliche Verarbeitung des reichen Materials nach wie vor den Geographen überlassen. So konnte auch der auf der Tagung laut werdenden Forderung nach landeskundlichen Erläuterungen zu unseren topographischen Kartenwerken geographischerseits mit dem Hinweis auf die Arbeiten des Amtes für Landeskunde in Scheinfeld begegnet werden<sup>3)</sup>.

Weitere Vorträge von Oberreg.-Rat Unger, Hamburg, Oberreg.-Rat Dr. Kneiß, München, und Reg.-Verm.-Rat Dr. Nittinger, Wolfenbüttel, befaßten sich mit dem Stand und der Entwicklung der Deutschen Grundkarte sowie den aus dem Bayerischen Katasterkartenwerk gewonnenen Erfahrungen für die Weiterführung der 1:5000-Karte, deren beschleunigte und inhaltlich verbesserte Fortführung allgemein als dringend notwendig erachtet wurde. Von Seiten der Privatkartographie legte Dr. Pillewizer, München, die neuesten Ergebnisse der Reliefkartographie nach der Methode Wenschow vor, die aus der Mitarbeit zahlreicher Geographen nach dem Kriege entstanden sind. Schließlich zeigte auch der Bericht von R. Finsterwalder über den während des Krieges unter starker geographischer Beteiligung ins Leben gerufenen Arbeitskreis topographisch-morphologischer Kartenproben 1:25 000 die Notwendigkeit einer stets engen Fühlungnahme zwischen Vermessungswesen und geographischer Forschung auf. Von den zum Zweck der Verbesserung der morphologischen und topographischen Darstellungsmethoden unserer 1:25 000-Karten ausgewählten 34 Probestreitungen, die charakteristischsten deutschen Landschaftstypen von der Nordseeküste bis zur Alpenregion umfassend, konnten bislang erst drei Kartenausschnitte bearbeitet werden. Nunmehr sollen die Arbeiten hieran, die eine wesentliche Grundlage für eine verbesserte und methodisch fortschrittliche Fortführung unserer großmaßstäbigen Originalkartenwerke bilden und gleichzeitig das Ziel verfolgen, für die Zwecke der topographischen Kartierung eine Einteilung Deutschlands nach morphologischen Gesichtspunkten zu schaffen, wieder aufgenommen werden, in einem erweiterten Arbeitskreis innerhalb eines in Hannover aus Vertretern der amtlichen und privaten Kartographie sowie der Geographie konstituierten kartographischen Ausschusses, der unter dem Vorsitz von R. Finsterwalder vorerst die Aufgaben des früheren Forschungsbeirates für Vermessungstechnik und Kartographie beim ehemaligen Reichsamt für Landesaufnahme übernehmen soll. Lebhaft interessiert dürfte die Geographie auch sein an der Tätigkeit und an den Ergebnissen weiterer unter Beteiligung von Geographen gebildeter Unterausschüsse für kartographische Terminologie, Stadtkartographie sowie für die verschiedenen topographischen Kartenwerke, von denen vor allem die Übersichtskarte des Deutschen Reiches 1:200 000 wegen ihrer vielseitigen Verwendbarkeit geographischerseits einstimmig und eindringlichst zur Weiterführung empfohlen wurde.

K. H. Paffen

<sup>1)</sup> Es sei in diesem Zusammenhang auf eine in Nordrhein-Westfalen in einer Gemeinschaftsarbeit der drei geographischen Institute Bonn, Köln, Münster mit der Landesplanungsbehörde laufende großmaßstäbige Landnutzungskartierung hingewiesen, die auch die Siedlungen in ihrer wirtschaftsräumlich differenzierten Bebauung erfaßt, wozu vor allem unter Leitung von Prof. Th. Kraus vom Geographischen Institut Köln am Beispiel der Stadt Köln Methoden ausgearbeitet werden.

<sup>2)</sup> Vergl. Erdkunde, Arch. f. wissensch. Geographie, Bd. I. 1947. S. 208.

<sup>3)</sup> Kreislandeskunden und Geographische Landesaufnahme 1:200 000, landeskundliche Darstellungen zu den Blättern der topographischen Übersichtskarte des Deutschen Reiches.